



herausgegeben von Th. Hell.

36. Mittwoch, am 6. Mai 1835.

Dresden und Leipzig, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Neue Auflage.

Lehrbuch der Psychologie, von Joh. Fr. Herbart, Hofrath und Professor der Philosophie zu Königsberg. Zweite verbesserte Auflage. — Königsberg, Unzer. 1834. 8. 204 S.

Durch den genialen Versuch des Verfassers, die Genese der menschlichen Vorstellungen und Gedanken, als den Hauptbegriff des geistigen Lebens, dem Calcul zu unterwerfen und den Mechanismus derselben mathematisch zu bestimmen, hat dieß Lehrbuch den bisherigen wissenschaftlichen Bestand der Psychologie in seiner innersten Grundfesten erschüttert. Obschon die Möglichkeit der Anwendung von Mathematik auf Psychologie immer noch sehr problematisch und hypothetisch bleibt, auch bei weitem keinen allgemeinen Anklang in der philosophischen Welt gefunden hat, so ist dessenungeachtet nicht zu leugnen, daß hierdurch die Bahn zu einer neuen Behandlung der philosophischen Wissenschaften auf eine sehr scharfsinnige Weise gebrochen worden ist und daß dieselbe nicht nur selbst einer höheren Fort- und Ausbildung fähig ist, sondern auch die Philosophie dem Range einer exacten Wissenschaft, als Astronomie, Physik, Chemie, wenigstens näher führen kann. Die Astronomie errang doch endlich, aus höheren Gründen, trotz des unmittelbaren Zeuanisses der Sinne und sich alltäglich wiederholender Erfahrungen, die Wahrheit des Gegentheils der sinnlichen Anschauung aufrecht zu halten. Sollte die Philosophie sich geringer als jene achten und der gewöhnlichen und gemeineren Weltanschauung nicht da kühn entgegen treten, wo es höhere Gründe gestatten oder auch — gebieten? — Jeder neue Versuch führt selbst dann, wenn er scheitert, immer weiter und näher zur Wahrheit.

Wir heben aus dem ungemeinen Reichthum einzelner, von dem Gewöhnlichen abweichender Momente dieses Lehrbuches vor allem Anderen dasjenige wörtlich aus, was sich über den Begriff der Seele in demselben vorfindet, weil es allein schon eine der psychologischen Haupteigenthümlichkeiten des Verfassers charakterisirt, allgemein gangbaren Ansichten am auffallendsten widerspricht und leicht zu manchen Mißdeutungen und Mißverständnissen Veranlassung geben dürfte.

Der Verf. sagt nämlich (S. 122): „die Seele ist ein einfaches Wesen, ohne Theile und ohne Vielheit in ihrer Qualität. Sie ist demnach nicht irgendwo, (mitdenn auch nicht im Raume?) noch irgendwann, (folglich auch nicht in der Zeit?) hat

keine Anlagen und Vermögen, weder etwas zu empfangen, noch zu produciren. Sie hat ursprünglich weder Vorstellungen, noch Gefühle, noch Begierden, weiß nichts von sich selbst und anderen Dingen; auch liegen in ihr keine Formen des Anschauens und des Denkens, keine Gesetze des Wollens und des Handelns, auch keinerlei, wie immer, nur entfernte Vorbereitungen zu dem allen.“ (!?)

Man sieht, daß diese Bestimmungen von bloß negativer Natur, wenig oder nichts Positives an dem Begriffe der Seele übrig lassen und das Wesen derselben von aller Realität, die Existenz ausgenommen, völlig entkleiden. Dem Menschen würde sonach Alles bloß von außen her gegeben; Geist und Gedanke selbst kämen nur von außen in denselben herein; und die geistigen Kräfte des menschlichen Individuums entwickelten sich nicht nach ewigen, nothwendigen und ursprünglichen Gesetzen im genetischen Verhältniß mit dem Körper zu einem selbstständigen und selbstthätigen Ganzen, das als Subject der objectiven Außenwelt gegenüber steht. Es wäre folglich auch eben so wenig an irgend eine Fortdauer der menschlichen Persönlichkeit und Individualität nach dem Tode zu denken, welche nothwendig mit dem Leibe vernichtet wird und wieder zusammenfällt und nur durch ein unmittelbares Wunder der göttlichen Allmacht wieder hergestellt werden könnte. Es ist aber gerade die räthselhafte Aufgabe aller Philosophie und der höheren, religiösen Wahrheit, das Verhältniß der inneren und der äußeren Erscheinungswelt in Hinsicht auf ihr gegenseitiges Causal-Verhältniß — die reelle oder ideelle Verschiedenheit des selbstständig in und von uns Gedachten von dem nur von außen her gegebenen Gedanken und die des ununterbrochen fortwachsenden Werdens und Wechsels von dem stabil Gewordenen und Bestehenden — bestimmt auszufinden und festzuhalten. Der Verf. setzt zum Behuf seines wissenschaftlichen Zweckes die Realität der menschlichen Seele hier bloß voraus und postulirt sie, ohne daß er jedoch dieselbe näher bewiese oder zu beweisen versuchte. Er sagt: „das einfache Was der Seele ist völlig unbekannt und bleibt es immer; es ist kein Gegenstand der empirischen und speculativen Psychologie und kann niemals ein solcher werden.“ — Daß der Verfasser selbst dessenungeachtet ein interessantes Lehrbuch der Psychologie zu schreiben vermochte, in welchem viel Treffliches und Wahres von der Seele gesagt wird und wo — sonderbar genug — dieß offene Geständniß selbst niedergelegt ist, muß beim ersten Anblick allerdings befremden und als ein auffallender Widerspruch erscheinen. Dieser Widerspruch

löst sich jedoch einigermaßen durch eine anderweitige paradoxe, seiner Philosophie eigenthümliche Behauptung: „daß das eigentliche Wesen des Geistes und der Dinge bloß durch den Gegensatz und inneren Widerspruch bestehe und begründet werde“. Ist dies der Fall, so erklärt es auch die Möglichkeit einer wissenschaftlichen Psychologie oder Seelenlehre sehr consequent ohne das erweisliche Object einer Seele.

Fast scheint der Verf. gegen den gewöhnlichen philosophischen Sprachgebrauch nicht die den Menschen an die thierische Schöpfung bindende, mehr der äußeren Seite der Natur zugewendete sinnlich-psychische Kraft, sondern mehr den höheren Menscheng Geist (νοῦς), jenen abgefordert gespaltenen Strahl aus der All- und Urquelle göttlicher Vernunft und Intelligenz — sich unter seiner Seele zu denken und zu begreifen. Denn nur diesem, als dem inneren Gott, der den Menschen erst zum eigentlichen Menschen macht, läßt sich das Prädicat der Einfachheit, welches uns nur von dem relativen, aber nicht von dem absoluten Standpunkte aus denkbar ist, mit einigem Recht zugeben. Der Wahrheit angemessener und richtiger erscheint es aber, nach dem Vorgange mehrerer neueren Psychologen, die insbesondere von der religiösen Dogmatik und Metaphysik in Schutz genommene Einfachheit der Seele, wogegen mehr nicht unerhebliche Zweifel von der physiologischen Seite sprechen, lieber aufzugeben und ganz fallen zu lassen. Den wesentlichen Unterschied aber, der zwischen der überwiegend nur die Operationen des Verstandes in der Sinnenwelt bedingenden Psyche und zwischen dem übersinnlichen Repräsentanten der göttlichen Vernunft, dem Menscheng Geist, Statt findet, hat man zu keiner Zeit gänzlich verkannt. Vielmehr ward er schon im Alterthume durch die Platonische Schule mit vieler Bestimmtheit ausgesprochen, hat sich in der Folge durch alle Evolutionen der einander verdrängenden und überbietenden philosophischen Systeme, insbesondere auch durch die neuerdings wieder aufgenommenen Forschungen der Natur-Philosophie immer mehr bewährt und hervorgehoben und scheint selbst mit dem idealistischen System Fichte's und der transcendentalen Identitätslehre Schelling's nichts weniger als unverträglich. Dadurch, daß der Verf. diesen, gewiß sehr wesentlichen Unterschied, wenn auch nicht verkennt, — dieß war nicht wohl möglich — aber ihn doch verwischt, und daß er den Geist mehr in die Regionen der Sinnlichkeit herabzieht als den aus Leib, Seele und Geist bestehenden Menschen in die höheren Regionen des reinen Geistes empor hebt, scheint er sich in von ihm selbst geschaffene Schwierigkeiten zu verwickeln, die er mit aller Fülle seines speculativen Scharfsinnes nicht befriedigend zu lösen vermag, und die ihn, vielleicht wider Willen, einer mechanischen Weltansicht zuführen und so dem Materialismus in die Hände liefern.

So viel aber scheint wenigstens ausgemacht, daß man da nicht messen oder zählen kann, wo sich keine von der Natur gegebene Zahl und Maßeinheit vorfindet. Zahl und Maß gehören den räumlichen und den endlichen Zeitverhältnissen an, in wiefern die letzteren mit den räumlichen in Verbindung gedacht werden müssen. Für die physischen Qualitäten der Wärme, des Lichtes, der elektrischen, magnetischen und galvanischen Kräfte läßt sich allerdings ein Maßstab in der Natur denken, und man hat dergleichen für diese Kräfte wirklich aufgefunden und mit Erfolg in Anwendung gebracht. Nur die intensiven Größen intellectuel, geistiger Kräfte lassen sich nicht quantitativ wie die physischen abschätzen und nach numeri-

schen Gesetzen construiren. Wo der ewige Urtypus Unendlichkeit, Geist und Uebersinnliches heißt, wird jeder Versuch, den Maßstab der Mathematik anzulegen, schwerlich etwas anderes als ein erfolgloses und unzuverlässiges Spiel subjectiver Willkür bleiben. — Treffende und überraschende Analogien und Parallelen zwischen den schaffenden Gesetzen geistiger Wirksamkeit und den Erscheinungen der physischen Welt lassen sich leicht auffinden und aufstellen. Diese Analogien aber gestatten schwerlich eine exacte Anwendung in der Wissenschaft, weil sie der Erkenntniß keine befriedigenden und bestimmten, am allerwenigsten durch mathematische Evidenz begründete Aufschlüsse über das ursprüngliche Wesen der geistigen Phänomene selbst zu geben im Stande sind. Bisher sind noch immer alle Versuche, den Geist von dem Standpunkte der Materie aus zu begreifen, gescheitert, und sie werden es wohl immer und ewig. Der entgegengesetzte Weg, welcher von dem Absoluten oder Transcendentalen auszugehen sucht, und derjenige, welcher beide Seiten des Lebens, die sinnliche und übersinnliche, in ihrer gegenseitigen Durchdringung gleichmäßig berücksichtigt, vermag zwar die ewigen Räthsel der Geisterwelt eben so wenig aufzuschließen, dafür aber ist es Thatsache, daß derselbe die geistige Macht über die materiellen Naturkräfte durch die glänzendsten Resultate praktisch gerechtfertigt, den Sinn für Kunst und Wissenschaft in dem Menschen lebhafter angefaßt, im Laufe der Zeit eine höhere Cultur und Civilisation des Menschengeschlechts bewirkt und das Leben durch Humanität und Sittlichkeit veredelt und verschönert hat. Wäre dem nicht so, so bliebe auch die unendliche Bestimmung der menschlichen Natur selbst zu immer höherer Reife und Vollendung noch mehr als zweifelhaft. Der Verf., der einem unendlichen Fortschritt der Idee an mehreren Stellen seines Werks so entschieden huldigt, dürfte, wenn er die Mathematik anders anwendet, als wo sich in der Natur der Seele die Veranlassung von selbst ergibt, durch den Versuch, die Wunder des freien Geistes von dem Zwange der Zahl abhängig zu machen, der Gefahr kaum entgehen, sich in das Netz des Materialismus zu verstricken, mit so viel Kunst und Besonnenheit er auch den Schlingen desselben durch seine ethischen und praktischen, die Spekulation überall durchdringenden Grundsätze auszuweichen sucht. Es scheint fast, als wenn sein System mehr für den *l'homme machine* des *de la Métrie* berechnet wäre und auf diesen paßte, aber nicht auf den natürlich unverdorbenen und geistig freien Menschen. Vielleicht ist es nicht geradezu unmöglich, von der Materie und der Theorie des Bösen zum geistig Wahren und Guten zu gelangen; aber der geradeste, natur- und vernunftgemäße Weg ist es gewiß nicht. Die obenangeführte Vorstellung von der Menschenseele, als einer rein negativen Idee ohne allen positiven Gehalt, gleich einer vollkommenen *tabula rasa*, widerspricht der gesunden Vernunft und dem unverkünstelten Selbstgefühl mit zu großer Stärke, als daß man in dieser Vorstellung nicht allein schon einen Hauptgrund finden könnte, weshalb die Philosophie Herbart's, ungeachtet so mancher unverkennbaren Vorzüge und trotz des glänzenden Scharfsinnes, welcher sie ausstattet, sich bis jetzt nur eines beschränkteren Beifalles und Anklanges in der philosophischen Welt zu erfreuen gehabt hat. Die hier und da ausgesprochene Hoffnung, daß dann, wenn die Nachwelt einst einen zweiten Newton in der Psychologie gefunden haben werde, man Herbart als ihren Copernicus begrüßen werde, bleibt wenigstens vor der Hand noch eine sehr zweifelhafte Sache.

Lauscher.

A n k ü n d i g u n g e n.

Schulbücher,

erschienen bei F. A. Leo in Leipzig, zu haben in allen Buchhandlungen:

Handwörterbuch der deutschen Sprache, ganz neu bearbeitet, mit vielen, auch fremden, in der deutschen Sprache aufgenommenen neuen Wörtern sehr bereicherte Ausgabe. 2 Thle. gr. 12. brosch. 2 Thlr.

Phaedri, A. L., Fabularum Aesopiarum libri quinque. Mit grammatischen und erklärenden Anmerkungen von E. Ramshorn. gr. 8. 1 Thlr.

Atlas für den Schulunterricht und Privatgebrauch, in 20 Karten. Querfolio. 1 Thlr. 12 Gr.

Choix du Théâtre français.

A l'usage des écoles.

Vol. I. Aussi s. le titre: L'avare. Comédie en cinq actes par Molière. 8. 4 Gr.

Vol. II. Aussi s. le titre: Le Cid. Tragédie en cinq actes par P. Corneille. 8. 4 Gr.

Vol. III. Aussi s. le titre: Le Bourgeois gentilhomme. Comédie en cinq actes par Molière. 8. 4 Gr.

Vol. IV. Aussi s. le titre: Phèdre. Tragédie en cinq actes par Racine. 8. 4 Gr.

Die Correctheit und Wohlfeilheit dieser schönen Ausgabe haben bereits Veranlassung gegeben, sie in mehren Schulen einzuführen, und darf daher mit Recht empfohlen werden.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

So eben ist in der unterzeichneten Verlagshandlung erschienen und in jeder soliden Buchhandlung zu haben:

Zucker, Dr., Besz. Arabien. Bemerkungen und Gedanken bei Gelegenheit eines mehrjährigen Aufenthaltes in diesem Lande. gr. 8. geh. 12 Gr. oder 54 kr.

Da man hier eigenthümliche Ansichten des Verfassers über Licht und Schwere, über jährlichen Umlauf und Rotation der Planeten, über Magnetismus, Elektricität und Galvanismus, über Cosmogonie und organische Natur eben so wenig, als einen Versuch, die Ansteckungsweise der Pest und der Cholera zu erklären suchen dürfte, so glauben wir hierauf aufmerksam machen zu müssen.

Fried. Wilman's Verlagshandl.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden und Leipzig ist zu haben:

Neues allgemein verständliches
K o c h b u c h,

oder gründliche Anweisung zum Kochen, Backen, Braten, Schmoren, Einmachen, Einschlachten, Tranchiren, zur Bereitung aller Arten von Gelees, Cremes, Gefrorenem, kalten und warmen Getränken, so wie auch Seifensieden, Lichtziehen und zur Bereitung des Essigs. — Zweite sehr verbesserte Auflage. 8. Preis 1 Thlr. 6 Gr.

Dieses für angehende Köchinnen und junge Hausfrauen sehr nützliche Buch enthält 1128 der besten Anweisungen zur Beforgung der Küche, des Kellers und der Vorrathskammer, wie auch zur Verrichtung verschiedener anderer häuslichen Geschäfte.

NB. Recensent der Jenaer Literaturzeitung Nr. 16. J. 1826 sagt: „Der Titel dieses Kochbuchs verspricht nicht zu viel. Das Buch ist uns von erfahrenen Hausfrauen als sehr brauchbar und empfehlenswerth gerühmt worden.“

Ernst'sche Buchhandlung
in Quedlinburg.

In allen Buchhandlungen ist zu haben:

C o u l i s s e n b l i z z e

in Anekdoten, Schwänken, Schmutzen und witzigen Einfällen, auf Theater und Schauspieler geschleudert.

Sechs Schleudern mit 6 illum. Kupfern. Neue wohlfeile Ausgabe. gr. 12. Leipzig, bei Vetter u. Roskosky. 20 Gr. oder 1 fl. 30 kr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

In der Schöne'schen Buchhandlung in Eisenberg sind folgende neue Bücher erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Nagel, Dr., Beitrag zur Erkenntnis und Heilung derjenigen Krankheiten des Magens, welche man Magenverhärtung, Magenkrebs und Magenmarkschwamm nennt. Nebst einigen Krankengeschichten und deren Epitripten. 8. brosch. 8 Gr.

Sowohl dem ärztlichen, als auch dem gebildeten nichtärztlichen Publikum wird diese, ein fürchtbares, in der Regel den Hungertod nach sich ziehendes Uebel zum Gegenstande habende Schrift eine interessante Erscheinung seyn, da sie eines Theils über die ursächlichen Verhältnisse und die Entstehung desselben Licht verbreitet, demnach bedeutungsvolle Winke über die Verhütung desselben gibt, andern Theils dasselbe zeitig erkennen und zweckmäßig behandeln lehrt.

Müller, kleines juristisches Handwörterbuch, oder Erklärung der in der Rechtssprache vorkommenden fremden und unverständlichen Wörter, Redensarten und Sprachwendungen; ein nützliches Handbuch für den Bürger, Landmann und jeden Nichtjuristen, nach den besten Quellen und Hilfsmitteln und unter Mitwirkung eines Rechtsgelehrten bearbeitet. 8. 2te Aufl. brosch. 12 Gr.

Die Blokade von Genf, oder die treuen Republikaner. Eine historische Novelle des Verfassers von „Otto und Pauline.“ 8. 1 Thlr.

(Auch bei Arnold in Dresden und Leipzig zu haben.)

Neue und vorzügliche Schriften über
Dresden und die Umgegend,
welche in der Arnoldischen Buchhandlung in Dresden
und Leipzig erschienen und durch alle namhafte
Buchhandlungen zu bekommen sind.

W. A. Lindau, Merkwürdigkeiten Dresdens und der
Umgegend, mit einer neuen Beschreibung aller Samm-
lungen für Wissenschaft und Kunst. Dritte, verbesserte
Ausgabe, mit dem neuesten Grundriß der Stadt und
einer Rundkarte der Umgegend. 1832. eingebund.
21 Gr.

Dasselbe in französischer Sprache, übersetzt von Effen-
stein. geb. 1 Thlr. 8 Gr.

Das größere Werk unter dem Titel:

Lindau, W. A., Neues Gemälde von Dresden, in
Hinsicht auf Geschichte, Dertlichkeit, Kultur, Kunst
und Gewerbe. 3te sehr verbesserte Aufl. Mit einem
neuen Plan von der Stadt und deren Umgebun-
gen, von J. G. Lehmann. 8. 1824. geb. 1 Thlr.
16 Gr.

A. B. v. Landsberg, das grüne Gewölbe in Dres-
den. 3te Aufl. 8. 1834. geb. 9 Gr.

Matthäy, Verzeichniß der im K. S. Mengs'schen
Museum enthaltenen antiken und modernen Bild-
werke in Gyps. Mit der inneren Ansicht des Mu-
seums. 8. 1831. geb. 12 Gr.

Lindau, W. A., und J. G. Wiemann, Taschen-
buch für den Besuch der sächsischen Schweiz und
der angränzenden Gegenden Böhmens. Dritte ver-
besserte Auflage. Mit 1 Titel-Kupfer und einer Rei-
sekarte. 1834. Taschenformat. geb. 16. Gr.

Tableau de la Suisse saxonne, ou du pays mon-
tagneux sur la rive supérieure de l'Elbe, et des
parties limitrophes de Bohême. Avec une carte
itinéraire. 8maj. rel. 1 Thlr.

Karten und Kupferstiche.

Grundriß von Dresden, gezeichnet von Lesch nach
Lehmann. 1828. Landkartenformat. 18 Gr.

Grundriß von Dresden im Jahre 1832, gezeichnet von
Lesch, gest. von Hajek. Fol. 12 Gr., auf chineßsch.
Papier 16 Gr.

Rundkarte d. Umgegend von Dresden. 1832. kl. Fol. 6 Gr.

Topographischer Plan der Umgegend von Dresden, von
Lehmann und Becker. Landkartenformat. 16 Gr.
Plan von Charand und der Umgegend, von Lehmann.
Fol. 9 Gr.

Rundkarte der sächsischen Schweiz. Fol. 6 gl.

E. A. und A. L. Richter, Dreißig malerische Ans-
und Ausichten von Dresden und den nächsten Um-
gebungen, mit deutschem und französischem Texte
von W. A. Lindau, zu dessen Gemälde von Dres-
den. 2te wohlfeile Aufl. 4. geb. 1 Thlr. 6 Gr.,

— — Siebzig malerische Ans- und Ausichten der
Umgegend von Dresden in einem Kreise von 6 bis
8 Meilen; mit deutschem und französischem Texte
von W. A. Lindau, zu dessen Rundgemälde der Ge-
gend von Dresden. 2te wohlfeile Aufl. 4. gebund.
2 Thlr. 12 Gr.

Richter, E. A., Professor, Beschreibung aller Ge-
genstände in einer Ansicht auf der Frauenkirche zu
Dresden, nebst einem großen Rundgemälde, aufge-
nommen, gezeichnet und gestochen. 1824. gr. Fol.
schwarz; 1 Thlr. 8 Gr.

Dieselbe mit 1 nach der Natur colorirten Blatte
4 Thlr.

Richter, E. A., die sächsische Schweiz in Bildern.
Erstes Heft: Die Bastei in 5 Ansichten. 1823. quer
Fol. 1 Thlr. 12 Gr.

Dieselbe in colorirten Kupfern 5 Thlr.

— — Dreißig malerische Ans- und Ausichten der
sächsischen Schweiz. quer 8. 1823. 1 Thlr. 12 Gr.

Ganz neu erschienen jetzt zwei Blätter:

Dresden in zwei großen Fernansichten und zwölf
kleineren von einzelnen Theilen der Stadt, auf
einem Blatt, von den Prof. E. A. und L.
Richter. Vogengröße 1 Thlr. 8 gl., auf chineß. Pa-
pier 1 Thlr. 12 Gr., colorirt 3 Thlr. 12 gl.

Die Bastei in zwei großen Ans- und Umsichten,
nebst zwölf kleineren Partieen der sächs. Schweiz,
auf einem Blatt, von den Prof. E. A. und
L. Richter. Vogengröße 1 Thlr. 8 gl., auf chineß.
Papier 1 Thlr. 12 Gr., colorirt 3 Thlr. 12 gl.

Arnoldische Buchhandlung
in Dresden

am Altmarke an der Webergasse.

Gelegenheit zum Wohlthun.

Diese bietet der höchst unglückliche Mann dar, dessen eigene Lebensbeschreibung der verdienstvolle Director
Heinze in Görlitz unter dem Titel: Autobiographie eines vom Unglück vielfach heimge-
suchten Mannes, herausgegeben hat, und die in der Gräson'schen Buchhandlung in Görlitz für 12 Sil-
bergroschen zu haben ist. Nachdem kurz vorher dessen Frau durch Begießen mit den stärksten Spirituoss in
der kleinen Apotheke desselben und Entzünden dieser Flüssigkeiten verbrannt, erfriert er in einer Nacht, wo er
zur Heilung einer Armen Abends über Land geht, in einem Walde sich verirrend, Füße und Hände, so daß
er sich bald darauf dieselben ablösen lassen muß. Es ist rührend, mit welcher Ruhe und Ergebung er alle
diese Unglücksfälle beschreibt, und wieder doch noch Mittel und Wege gesucht hat, trotz dieser Verstümmelung
sich etwas zu verdienen. Jetzt ist er in Berlin, um sich daselbst künstliche Füße anfertigen zu lassen, aber ohne
Unterstützung von Menschenfreunden würden die Kosten für ihn unerschwinglich seyn. Dazu soll nun der Erlös
aus jenem kleinen und in der That in seiner einfachen und fast heitern Schreibart recht anziehenden Büch-
leins bestimmt werden, und so möge denn dieser Aufruf recht viele wohlmeinende Seelen zu dessen Ankaufe
vermögen.

Lb. Hell.